

Friedrich Lucas.

Zu seinem fünfzigjährigen Gärtnerjubiläum am 28. September.

Friedrich Lucas, Königl. Oekonomierat, Besitzer und Direktor des Pomologischen Instituts in Reutlingen, einer der ersten unter den lebenden deutschen Pomologen und einer der besten unserer Obstbaufachleute überhaupt, feiert am 28. September d. J. sein fünfzigjähriges Gärtnerjubiläum. Da ist es wohl ein Gebot der Billigkeit, vor der Öffentlichkeit ein Bild des äussern Verlaufes seines bisherigen so arbeitsreichen Lebens zu zeichnen.

Lucas wurde am 30. Oktober 1842 in Regensburg als Sohn des botanischen Gärtners Eduard Lucas aus Erfurt geboren. Schon nach einem Jahre siedelte sein Vater von Regensburg nach Hohenheim bei Stuttgart über, wo er die Stelle eines Institutsgärtners an der landwirtschaftlichen Akademie erhielt. Dort besuchte Fr. Lucas die Lateinschule bis zum Jahre 1855 und dann das sehr gut geleitete Pflieidersche Knabeninstitut in Kornthal, wo er im Frühjahr 1857 konfirmiert wurde.

Schon während seiner Schulzeit zeigte Lucas grosse Freude am gärtnerischen Beruf und erwarb sich eine gute Fertigkeit im Veredeln, die ihn auch hauptsächlich bestimmte, die Gärtnerei zum Lebensberuf zu wählen. Sein Vater, damit ganz einverstanden, erhielt von seinem Freund Ernst Benary in Erfurt das Versprechen, den jungen Lucas als Lehrling aufnehmen zu wollen, sobald eine Lehrstelle frei werden würde. Inzwischen besuchte der zukünftige Gärtner, um nicht untätig zu sein, vom Herbst 1857 an die unter der Leitung seines Vaters stehende königl. Gartenbauschule in Hohenheim als Hospitant und Lehrling, da er als ordentlicher Schüler seiner Jugend wegen nicht aufgenommen werden konnte. Er arbeitete unter der strengen Aufsicht seines Vaters vorzugsweise in der Gemüse- und Obstbauschule des Hohenheimer Instituts und erhielt bei Beendigung des Lehrkurses im Herbst 1858 ein gutes Zeugnis.

Am 1. Oktober 1858 brachte ihn sein Vater, da bei Benary noch keine Lehrstelle offen war und der junge Lucas gern von Hause fort wollte, zu Hofgärtner Müller in die königl. Wilhelma in Cannstatt, wo der junge Lehrling zunächst in der Vermehrung, später in den übrigen Kulturhäusern Beschäftigung fand. Nach einjähriger Lehrzeit in der »Wilhelma« ging sein lang gehegter Wunsch in Erfüllung: er kam Anfang Oktober 1859 nach Erfurt zu Ernst Benary. Hier blieb er zwei Jahre und beendigte somit eine vierjährige praktische Lehrzeit. Im ersten Jahre in Erfurt arbeitete Lucas im Pflanzen- und im zweiten im Samengeschäft dieses berühmten Hauses. Lucas sagt selbst über diese Zeit: »Da gab es Arbeit und viel, sehr viel zu lernen. Da wusste noch niemand etwas von verkürzter Arbeitszeit, da ging es von früh 5 Uhr bis spät abends, ja während des Hauptversandes im Frühjahr oft bis abends 10 Uhr, unermüdet fort. Von niemandem aber hörte man Worte der Unzufriedenheit; im Gegenteil, mit Freudigkeit und Lust wurde gearbeitet, und jeder schätzte Prinzipal und Obergärtner überaus hoch. Es waren die schönsten Jahre meines Lebens.«

Während dieser beiden letzten Lehrjahre ging im elterlichen Hause in Hohenheim eine grosse Aenderung vor. Sein Vater hatte unter Beihilfe eines Finanzmannes in Reutlingen ein Grundstück

erworben und schied nach siebzehnjähriger Tätigkeit aus seiner Stellung als königl. Garteninspektor in Hohenheim aus. Anfang des Jahres 1860 bezog er sein neues Heim: das Pomologische Institut in Reutlingen. Es war ein schweres und gewagtes Unternehmen, aber mit Vertrauen, Tatkraft und Umsicht ging sein Vater frisch und mutig ans Werk und konnte im März 1860 den ersten Lehrkursus mit siebzehn Schülern eröffnen.

Bis zu jener Zeit hatte Deutschland wohl mehrere Gärtner-Lehranstalten, aber keine, in welcher vorzugsweise Pomologie, praktischer Obstbau und die verwandten Fächer in grösserem Massstabe betrieben und gründlich gelehrt wurden. Das Pomologische Institut Reutlingen ist mithin die älteste Obstbaufachschule Deutschlands, und viele der später entstandenen Fachschulen, sowohl staatliche als private, in- und ausländische, wurden nach dem Reutlinger Muster angelegt und eingerichtet.

Im Herbst 1861 kam der junge Lucas aus der Lehre nach Reutlingen und sah zum ersten Mal seine neue Heimat. Er war über das schöne und grosse Anwesen sehr erfreut, verkannte aber auch die grosse und sorgenvolle Last nicht, die sich sein Vater aufgelegt hatte und die er, der Sohn, früher oder später würde übernehmen müssen, da er der einzige Sohn war. Um sich zu Hause in die neuen Verhältnisse einzuleben, blieb er bis 1862 in Reutlingen und war besonders bei dem Herbst- und Frühjahrsversand tätig. Nach dessen Beendigung zog es

den jungen Gehülfen wieder hinaus in die Welt. Er ging in den botanischen Garten zu Karlsruhe und arbeitete unter dem tüchtigen Gartendirektor Mayer und dessen Sohn Hofgärtner Mayer als Gehülfe. Aber schon nach neunmonatiger Abwesenheit von Reutlingen rief ihn sein Vater zur Versandzeit im Frühjahr 1863 in Ermangelung tüchtiger Arbeitskräfte zurück, und der Sohn musste ohne, wie beabsichtigt, wenigstens ein Jahr in der liebgewonnenen Stelle zu bleiben, sich an dem von Jahr zu Jahr lebhafter werdenden Versand beteiligen. Dann ging es aber wieder in die Fremde und zwar nach Frankreich, dem Lande der Obstbaumzucht und des Formobstbaues. In den schon damals berühmten Baumschulen von Gebrüder Baltet in Troyes fand der einundzwanzigjährige Gehülfe Mitte Juni 1863 als gewöhnlicher Arbeiter Stellung. In den französischen Baumschulen macht man keinen Unterschied zwischen Gehülfen und Arbeitern. Anfangs fiel es ihm ausserordentlich schwer, zumal von einzelnen mehrfach der Versuch gemacht wurde, den jungen Ausländer hinauszudrängen. Das Blatt wandte sich aber bald, und Lucas verstand sich später mit den französischen Baumschularbeitern vorzüglich. Er erwarb sich die Achtung und Zuneigung seiner französischen Mitarbeiter, wodurch ihm der Aufenthalt sehr angenehm und vor allem recht nutzbringend wurde. Er beobachtete mit Interesse, mit welchem grossem Verständnis von diesen oft nur ganz wenig gebildeten Leuten — von denen manche weder lesen, noch schreiben konnten — in der Baumschule mit wahren Wetteifer gearbeitet, beobachtet, verglichen, studiert wurde. Jeder suchte seine Ehre darin, die anderen in der Kenntnis der Sorten, besonders der Äpfel und Birnen, und da namentlich der Eigenschaften



des Holzes, der Blätter und des Wuchses der einzelnen Sorten zu überbieten. Da ging man quer durch die Reihen der Baumschule und prüfte sich gegenseitig. Jede Streitigkeit auf diesem Gebiet musste der »Contre-maitre«, ein Vorarbeiter, schlichten. An diesem anregenden und fruchtbringenden Beobachten und Lernen beteiligte sich der junge Lucas mit grossem Eifer und erwarb sich dadurch das scharfblickende Auge und das feine Unterscheidungsvermögen, die den späteren Pomologen so auszeichneten.

Ueber eines wunderte sich der junge Baumschulgehülfe, und das war der Umstand, dass in demselben Masse, in dem die Kenntnis des Baumes und der Zweige gepflegt, die der Früchte vernachlässigt wurde. Mit Ausnahme der gewöhnlichsten, landläufigsten Sorten kannte keiner der Arbeiter eine grössere Anzahl von guten Birn- und Apfelsorten an der Frucht, während Lucas sich gerade für diese in hohem Masse interessierte. Da halfen ihm Charles Baltet und oft auch dessen Vater, der damals achtzigjährige, aber noch sehr rüstige Baltet père, in liebenswürdiger Weise. Von fast jeder Apfel- und Birnsorte (von Birnen namentlich war ein sehr grosses Sortiment vorhanden) bekam er eine halbe Frucht zur Anfertigung einer Durchschnittszeichnung und Beschreibung und auch die erforderliche Literatur. Dieses freundliche Entgegenkommen legte den Grund zu seiner Liebe zur Pomologie, besonders zu der der Birnen. »Fast kein Abend verging«, so erzählte er einmal selbst, »an dem ich nicht drei bis vier Durchschnittszeichnungen nebst den ergänzenden Bemerkungen zu Papier brachte. Zwei Umstände kamen mir hierbei prächtig zu staten: erstens war ich allein, ich hatte niemand, mit dem ich mich hätte deutsch unterhalten können, und zweitens hatte ich kein Geld zum Ausgeben, denn was ich verdiente, reichte gerade zur Bestreitung meiner Pension. So war ich ganz auf mich selbst angewiesen, und das war mein Glück.«

Auch aus Frankreich rief ihn sein Vater zum Frühjahrsversand nach Reutlingen zurück, allerdings mit dem Versprechen, dass er sofort nach Beendigung der wichtigsten Geschäfte wieder zurückkehren dürfe. So sehen wir ihn im März und April in der Heimat und im Mai wieder in Troyes. Er konnte sich wieder tüchtig im Formieren und auch in allen sonst in der Baum-, Gehölz- und Rosenschule vorkommenden Arbeiten üben. Während Lucas im ersten Sommer beim Veredeln meist nur Binder war und nur aus-hülfsweise okulieren durfte, rückte er im zweiten Sommer zum Vorveredler auf, worauf er nicht wenig stolz und manch anderer ebenso neidisch wurde.

Im September 1864 ging die arbeitsreiche und wohlausgenützte Zeit bei Baltet zu Ende, von der uns Lucas oft sagte, dass sie zu der lehrreichsten seines Lebens gehöre. Der junge Gehülfe reiste über Paris, Orléans und Nancy, besuchte überall die bedeutendsten Baumschulen, Gärtnereien und öffentlichen Anlagen und kam Ende des Monats in Reutlingen an.

Dies war das letzte Mal, dass Lucas auswärts in Stellung ging. Kleinere und grössere Studienreisen ausgenommen war er von jetzt an ständig in Reutlingen, wo er tüchtig zu tun hatte. Zuerst erhielt er die Gewächshäuser und Mistbeete, nach einigen Jahren auch die Baumschulen, da sein Vater der vielen literarischen Arbeit wegen keine Zeit fand, dieselben zu überwachen. Sein Vater befehlt ausserdem die Oberleitung des Ganzen, die Muttergärten und einen grossen Teil des theoretischen Unterrichts. Vom Frühjahr 1865 an übernahm unser Lucas den Unterricht über Obstbaumschnitt, sowie die damit verbundenen Demonstrationen im Freien. Im Jahre 1867 wurde ein weiteres Grundstück von 8 ha in Unterlenningen, O. A. Kirchheim u. T., auf welchem teilweise schon Baumzucht betrieben wurde, zur Erweiterung des Baumschulbetriebes hinzugekauft.

Im Jahre 1869 gründete Friedrich Lucas einen eigenen Hausstand in einem hübschen, kleineren Nebengebäude des Instituts.

Allmählich begann er auch seine später so umfangreiche literarische Tätigkeit. Zunächst bearbeitete er unter der Leitung seines Vaters den »Speziellen Teil« von »Lucas, Der Baumschnitt« und übersetzte im Auftrage des Herrn von Lade und mit Einwilligung des Verfassers zwei Bücher von Charles Baltet, von welchen ihm besonders das zweite: »Les cent meilleurs poires« neue Anregung zum Studium der Pomologie gab. Wenige Jahre später übergab ihm sein Vater auch den Unterricht in der Birnenpomologie.

Im Jahre 1867 nahm Fr. Lucas an dem Kongress deutscher Pomologen in Reutlingen regen Anteil, nachdem er schon seit 1862 Mitglied des Deutschen Pomologen-Vereins war und dann und wann kurze Artikel über Pomologie und Baumschnitt in der Vereinsschrift »Monatsschrift für Pomologie und praktischen Obstbau«, später »Illustrierte Monatshefte für Obst- und Weinbau« (noch später »Pomologische Monatshefte«, heute »Deutsche Obstbau-Zeitung«) veröffentlicht hatte. Auch in den damals sehr bekannten und viel gelesenen »Frauendorfer Blättern« gelangten manche Abhandlungen aus seiner Feder zum Abdruck, weshalb er zum schriftwechselnden Mitgliede der Frauendorfer Gartenbaugesellschaft ernannt wurde.

In den Jahren 1870—1880 hatte Lucas im Auftrage des Instituts gar manchen Spalierobstgarten anzulegen und kleinere Gar-

tenanlagen auszuführen. Er besorgte das Beschneiden und Formieren der Obstbäume in vielen kleineren und grösseren Obstgärten nah und fern, besonders in Bayern und Oesterreich, wohin auch stets der lebhafteste Baumversand erfolgte. Das Geschäft in Reutlingen musste infolgedessen immer mehr erweitert und vergrössert werden.

Da traten nach den Versammlungen des Deutschen Pomologen-Vereins in Trier 1874 und Potsdam 1877 Wirren und Meinungsverschiedenheiten zwischen den leitenden Männern des Deutschen Pomologen-Vereins hervor: zwischen Dr. Eduard Lucas und Lauche. Der erstere, der Vater unseres Lucas, litt schwer unter dem entstandenen Zwist und Hader, glaubte er doch, seine Pflicht nach jeder Richtung hin getreu erfüllt zu haben. Da er oft Tag und Nacht für den Verein, die damit zusammenhängenden wissenschaftlichen Arbeiten und den ausgedehnten Briefwechsel in Anspruch genommen wurde, konnte er sich, mit Ausnahme seiner Unterrichtsstunden, nur noch wenig um den praktischen Betrieb kümmern. So ward dieser immer mehr auf den Sohn, auf Fr. Lucas, übertragen.

Auf dem Pomologenkongress in Würzburg 1880, dem letzten, dem Dr. Ed. Lucas beiwohnte, legte dieser die Geschäftsführung des Deutschen Pomologen-Vereins nieder, die Garteninspektor Koch-Braunschweig übertragen wurde. Da Dr. Lucas aber die Redaktion der »Pomologischen Monatshefte« beibehielt und mit seinen sehr zahlreichen Freunden und Bekannten einen lebhaften pomologischen Briefwechsel unterhielt, wurde der Arbeit in Reutlingen doch nicht weniger. Dazu kam, dass er durch die mancherlei bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen nicht mehr derselbe war wie früher. Er fühlte sich müde und schloss sich ab, wurde schwächer und schloss am 22. Juli 1882 die Augen für immer.

Jetzt hatte der Sohn die verantwortungreiche Aufgabe, das blühende Institut und den ganzen ausgedehnten gärtnerisch-praktischen Betrieb weiterzuführen, auf seine Schultern zu nehmen. Es gelang dem im besten Mannesalter stehenden Fr. Lucas mit Hülfe seiner Tatkraft und Lebensfreudigkeit und mit Unterstützung seiner damaligen Mitarbeiter: der Lehrer C. Reichelt, Heinrich und Görlich, dem gesamten Betrieb seinen regelmässigen Fortgang zu erhalten. Lucas wollte sich damals von der eigentlichen Pomologie oder wenigstens dem Deutschen Pomologen-Verein mehr zurückziehen, aber die Redaktion der Pomologischen Monatshefte, die er schon seit Anfang 1882 während seines Vaters Krankheit übernommen hatte, erforderte seine Weiterarbeit auch hier; er hielt es für seine natürliche Sohnespflicht, das vom Vater begonnene, so viel versprechende Gebäude der Organisation und Beherrschung der deutschen Obstzüchter und Pomologen weiterzuführen und auszubauen. Er trat mit vielen der namhaftesten Pomologen jener Zeit, mit Engelbrecht, Goethe, Hoffmann, Koch, Matthieu, Maurer, Seelig, Späth, Stoll, Töbelmann, von Lade und anderen in schriftlichen und persönlichen Verkehr und tauschte mit ihnen Ansichten über diese und jene Obstsorte und sonstige pomologische Fragen aus. Von den pomologischen Kongressen besuchte Lucas Potsdam 1877, Würzburg 1880, Hamburg 1883, Meissen 1886, Stuttgart 1889, wo man ihm anfangs ganz gegen seinen Willen das Amt des Geschäftsführers des Deutschen Pomologen-Vereins übertrug. In Erinnerung der schweren Stunden, die seinem Vater durch diesen Posten erwachsen waren, hatte er begreiflicherweise durchaus keine Lust, sich dem Verein gegenüber zu verpflichten und sprach sich darüber auch sehr deutlich aus. Aber als von Späth, dem man den Vorsitz angetragen hatte, die Drahtantwort eintraf: »Uebernehme, wenn Lucas Geschäftsführer«, wurde von allen Seiten versucht, ihn zur Annahme des arbeitsreichen und vielfach undankbaren Geschäftsführerpostens zu bestimmen, und er nahm ihn an. Gleichzeitig wurden auch die »Pomologischen Monatshefte«, welche seit 1880 nicht mehr Organ des Deutschen Pomologen-Vereins waren, wieder dazu erwählt. Lucas besorgte die Geschäftsführung des Deutschen Pomologen-Vereins vom Herbst 1889 bis zum 1. März 1907 mit Gewissenhaftigkeit, Sparsamkeit und Umsicht und bis zum Herbst 1905 auch mit grosser Liebe und Freude. Lassen wir ihn selbst reden über die folgende Zeit. Er sagt: »Von da ab fühlte ich, dass unter der neuen Flagge des Deutschen Pomologen-Vereins weiterzugehen meine Kraft zu schwach war, ja ich merkte nur zu deutlich, dass ich den jüngeren, leitenden Herren im Verein ein Hindernis war und entschloss mich daher, mein Geschäftsführeramts, das ich ohne jeglichen unangenehmen Zwischenfall 17 1/2 Jahre verwaltet hatte, niederzulegen«. Damit ging gleichzeitig die Redaktion der ihm so lieb gewordenen »Pomologischen Monatshefte«, bezw. der »Deutschen Obstbauzeitung«, die seit 1 1/2 Jahren in den Besitz des Deutschen Pomologen-Vereins übergegangen war, in andere Hände über, nachdem Lucas die Zeitschrift seit März 1882, also genau 25 Jahre, trefflich redigiert und ihr dadurch die heutige Bedeutung verschafft hatte.

Zahlreiche Zuschriften aus dem In- und Auslande, von älteren wie von jüngeren Mitgliedern, die er aus Anlass seines Rücktritts erhielt, anerkannten die grossen Verdienste des Scheidenden um den Verein, wie um Pomologie und Obstbau und brachten den Dank seiner treuen Anhänger zum Ausdruck.

Eine grosse Freude ist ihm aber doch geblieben, und das ist die Tatsache, dass wie früher zahlreiche Obstsendungen zum Bestimmen unbekannter Sorten in Reutlingen einlaufen. Dieser Beweis des Vertrauens und der Schätzung hat ihn die erlittenen Enttäuschungen leicht ertragen lassen.

Von dem Tode seines Vaters (1882) bis zum 1. Juli 1886 leitete Lucas das Pomologische Institut Reutlingen im Auftrag seiner Mutter, dann übernahm er es selbst käuflich, erweiterte es durch Ankauf neuer Grundstücke, durch Neuanlage eines Spaliergartens, eines Beerenobstgartens und eines Arboretums. Ferner entstanden ein Rosarium, ein Alpinum, sowie ein Obst- und Weintreibhaus. Endlich wurde ein schöner Obstkeller errichtet, und, wenn nichts Ungewöhnliches eintritt, soll im kommenden Jahre ein Obstverwertungshaus mit moderner Einrichtung gebaut werden. Der im Jahre 1860 angelegte Obstmuttergarten, einer der reichhaltigsten und zuverlässigsten, die es überhaupt gegeben und der Tausende von Edelreisern jahraus, jahrein zum Versand nach allen obstbau-treibenden Ländern des Erdballs geliefert hat, ging mit seinen mehr als 1200 verschiedenen Apfel- und Birnsorten langsam zurück. Lucas hatte über jede Sorte, die getragen hatte, genaue Beobachtungen, die sich bis auf alle Einzelheiten erstreckten, aufgezeichnet. Auf Grund dieser jahrzehntelangen Erfahrungen legte Lucas mit den Sorten, die sich in Reutlingen bewährt hatten, einen neuen Muttergarten an. So verminderte er das Apfel- und das Birnensortiment je von 600 auf 240 Sorten. Das neue Sortiment wurde quartierweise nach einem wichtigen praktischen Gesichtspunkt: der Reifezeit der Früchte geordnet und zwar enthält es: 30 Sommer-, 30 Herbst- und 180 Winteräpfel- und 60 Sommer-, 120 Herbst- und 60 Winterbirnensorten, von der Erwägung ausgehend, dass der Apfel die Hauptfrucht des Winters, die Birne die des Sommers und Herbstes ist.

Ausser der inneren Tätigkeit als Leiter des grossen Obstbau- und Baumschulbetriebes, der durch den Umstand, dass alles zerstückelt liegt, erschwert wird, ist der Lehrs Tätigkeit des Jubilars vor allem zu gedenken. Tausende junger Gärtner aus dem Reiche wie aus aller Herren Länder haben bis heute zu seinen Füssen gesessen und seinen schlichten, klaren Vorträgen gelauscht, die, frei von unfruchtbaren Theorien, Erlebtes und Erfahrenes enthalten. Bis heute haben 2808 Schüler und Hospitanten im Pomologischen Institut zu Reutlingen ihre Ausbildung erhalten, und die Tatsache, dass Reutlinger überall gesucht sind und viele die höchsten Stellen erreicht haben, die ein Gärtner überhaupt erreichen kann, spricht dafür, dass die Ausbildung in Reutlingen keine schlechte sein kann.

Die literarische Tätigkeit Lucas' war und ist noch eine umfangreiche und ebenfalls sehr fruchtbare. Er hatte namentlich die zahlreichen Bücher seines Vaters neu zu bearbeiten, mit den neuen Erfahrungen in Einklang zu bringen, überhaupt weiter auszubauen. Eigene Bücher sind: Die wertvollsten Tafeläpfel, Die wertvollsten Tafelbirnen, Die Obstverwertung, Anleitung zum Gemüsebau, Christ-Lucas' Gartenbuch, 6.—15. Auflage, Kurze Anleitung zur Obstkultur, 7.—11. Auflage, Wandtafel der wichtigsten Veredlungsarten unserer Obstbäume und Wandtafel über die Erziehung der jungen Obstbäume. Dazu kommen die zahlreichen Veröffentlichungen der verschiedensten Aufsätze in den »Pomologischen Monatsheften«, bezw. der »Deutschen Obstbau-Zeitung«.

Eine der wichtigsten Arbeiten ist für Lucas das Bestimmen den Absendern unbekannter Obstsorten, soweit es überhaupt möglich ist, unter der Mitwirkung seines getreuen Mitarbeiters, des Inspektors Max Görlich. Vom Juli bis zum März kommen fast täglich Obstsendungen, deren Inhalt zu bestimmen ist. Täglich kommen auch Anfragen über Sortenwahl, Anlage von Obstpflanzungen und dergleichen, es kommen Muster von Schädlingen, Krankheiten, Gerätschaften, Verpackungsgefässen, selbst Erdproben u. a., und alles wird von ihm unter der Unterstützung seiner Lehrer gründlich geprüft und eingehend beantwortet. Diese innere Kleinarbeit ist äusserlich wenig bemerkbar, erfordert aber eine unermüdliche Arbeitskraft, und was sie Gutes schafft, weiss der am besten, der sich bei Lucas Rat geholt hat. Häufig werden auch Gutachten bei obstbaulichen Streitigkeiten von Gerichten und sonstigen Behörden bei ihm eingeholt.

Lucas hat seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse auch mündlich der Oeffentlichkeit mitgeteilt. So hielt er auf den Pomologenkongressen und anderen obstbaulichen Versammlungen häufig Vorträge. Besonders wird der gewandte Redner aber in seiner

engeren Heimat Württemberg zur Uebernahme von Vorträgen aufgefordert und kommt diesen Wünschen fast regelmässig nach, so viel es ihm möglich ist.

Lucas ist ferner Mitglied des Beirats der kaiserl. Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlem bei Berlin und Vorsitzender des Vereins württembergischer Baumschulbesitzer.

Ausser an Arbeit hat es dem Jubilar aber auch an Auszeichnungen und Ehrungen nicht gefehlt. Besonders ist er darüber erfreut, dass der Staat Württemberg seit 1886 alljährlich einen Obstbaumwärterkursus in Reutlingen veranstalten lässt. Es ist bekannt, dass das württembergische Institut der Baumwärter für viele andere Staaten vorbildlich gewesen ist. — Lucas erhielt die königl. württembergische Grosse silberne Verdienstmedaille für die Landwirtschaft, die Silberne Karl-Olga-Jubiläumsmedaille und 1900 den Titel eines königl. Oekonomierats. — Vom württembergischen Obstbauverein, dessen Vertrauensmann er ist, wurde ihm die Grosse silberne Vereinsmedaille für Verdienste um den württembergischen Obstbau verliehen. — Mehrere grosse Gartenbauvereine ehrten ihn durch Ernennung zum schriftwechselnden Mitglied, andere durch Ueberreichung von Ehrendiplomen und dergleichen. — Seit 25 Jahren gehört Lucas auch den bürgerlichen Kollegien seiner Heimatstadt Reutlingen an.

Das sind 50 Jahre aus dem Leben eines deutschen Gärtners von echtem Schrot und Korn!

Wir wünschen dem Jubilar einen ungetrübten, gesegneten Lebensabend und dem deutschen Obstbau ähnliche Männer!

Walter Dänhardt.

Dem Wunsche des Herrn Verfassers der vorstehenden Darlegung des Lebens und Wirkens unseres verdienstvollen deutschen Obstbaufachmannes schliessen wir uns unter Uebermittlung unserer herzlichsten Glückwünsche gern an.

Die Redaktion von »Möller's Deutsche Gärtner-Zeitung«.